

Einführung in die interkulturelle Philosophie

Im Rahmen der Ring-VO (WS 2010/11)
„Methoden und Disziplinen der Philosophie“
13. Jänner 2011, Universität Wien

Hakan Gürses

Institut für Philosophie der Universität Wien

Aufbau:

- Quellen, Bedingungen und Motivation der interkulturellen Philosophie (IP)
- Charakteristische Prämissen / Thesen der IP
- Einige Ansätze, Begriffe, Namen aus der IP

Reisebericht

Kulinarisches Astronomie-Seminar; erzählt von:

George Kennan: *Tent Life in Siberia* (1870)

- Die IP ist keine neue philosophische Disziplin, Schule oder Methode
- Die IP ist eine Orientierung, eine Einstellung und Haltung, eine philosophische Einsicht

Quellen: Neue Fragen in Theorieansätzen

- Subjekt, Identität, Differenz: *Wer spricht?*
- Fremdverstehen: *Wie ist der Diskurs der/des anderen zu verstehen?*
- Essentialismus / Dekonstruktivismus: *Erkenntnistheoretische und ontologische Fragen nach Differenz / Identität*
- Universalismus / Partikularismus: *Gibt es eine philosophische Wahrheit oder mehrere? Frage nach dem Wertepluralismus*
- Geschichte (u. a. der Philosophie): *Wie schreiben?*
- *Motiv*: Globale Gerechtigkeit; Gleichwertigkeit der Traditionen / Kulturen (normative Zugänge; Ethik)

Quellen: Verwandte Ansätze & Theorien

- **Postkoloniale Theorien:** *Fortleben des „kolonialen Erbes“ in unseren Denk- und Handlungssystemen* (Edward Said, Gayatri Chakravorty Spivak, Homi Bhabha, Stuart Hall)



- **Philosophien der Differenz** (Michel Foucault, Gilles Deleuze, Jean-François Lyotard, Jacques Derrida, Luce Irigaray) *und ihre Rezeption in der jüngeren Politischen Theorie* (Charles Taylor, Stuart Hall, Seyla Benhabib, bell hooks, Judith Butler, Nancy Fraser, Michael Walzer, Ernesto Laclau, Chantal Mouffe ...)

Quellen: Paradigmenwechsel

Cultural Turn:

- Kontingenz: *(u. a. wissenschaftliche) Systeme, Ordnungen sind nicht selbstverständlich; sie sind Resultat von einer Auswahl (Ein- und Ausschluss) ⇒ andere Systeme, Ordnungen sind möglich*
- Kulturalität: *Systeme und Ordnungen sind „geworden“, nämlich unter bestimmten Bedingungen und in einem (kulturellen) Kontext*
- ➔ keine absolute Beobachtungsposition möglich
- ➔ eigene Voraussetzungen mitreflektieren (sie sind nicht mehr „wissenschaftsextern“)

Quellen: Philosophie

- **Hermeneutik, Phänomenologie:** *Fremdverstehen, Alterität* (Edmund Husserl, Martin Heidegger, Emmanuel Lévinas, Bernhard Waldenfels)
- **Kulturphilosophie, Komparative Philosophie:** Georg Simmel, Ernst Cassirer; *Vergleich verschiedener Philosophie-Traditionen / vor allem: östliche und europ. Philosophie* (Ram Adhar Mall, Gregor Paul)

Philosophische Bezüge auf andere Kulturen:

- Bei Schopenhauer, Nietzsche, Heidegger, Jaspers ...
- Aber etwa Heidegger:
„Europäische Philosophie ist ein Pleonasmus, denn das europäische Denken ist philosophisch, und Philosophie ist europäisch.“

Bedingungen und Motive der IP

Situation:

- Globalisierung als Chance: Entstehung einer Weltkultur
- Globalisierung als Gefahr: Kriege, ungerechte Nord-Süd-Verhältnisse
- Globalisierung als Zustand: Informationsgesellschaft
- Zentrismuskritik (auch in der europ. Philosophie)
- Entkolonisierung / postkoloniale Konstellation
- Migration
- ...

Bedingungen und Motive der IP: Ram Adhar Mall

Vierdimensionale hermeneutische Dialektik:

1. Selbstverständnis Europa durch Europa
2. Europäisches Verstehen nicht-europäischer Kulturen
3. Selbstverständnis nicht-europäischer Kulturen
4. (neu:) Verstehen Europas durch außereuropäische Kulturen

„Es mag Europa überraschen, dass Europa heute interpretierbar geworden ist.“

Aufgaben der IP:

- „Interkulturelle Philosophie soll implizite, kulturell bedingte Denkweisen analysieren.
- Interkulturelle Philosophie soll Stereotype der Selbst- und Fremdwahrnehmung kritisieren.
- Interkulturelle Philosophie soll Offenheit und Verständnis befördern.
- Interkulturelle Philosophie soll in gegenseitiger Aufklärung bestehen.
- Interkulturelle Philosophie kann und soll Humanität und Frieden fördern.“

(Wimmer 2004: 134)

Charakteristische Prämissen/Thesen der IP

- Jede Philosophie ist kulturell eingebettet
- Es gibt viele Geburtsorte / Traditionen der Philosophie
- Philosophische Wahrheit ist (noch) nicht allgemeingültig

„Jede Philosophie ist kulturell eingebettet“

Dilemma der Kulturalität jeder Philosophie:

Philosophie strebt nach Allgemeingültigkeit und ist zugleich immer in einen kulturellen Kontext eingebettet, „aus dem sie nicht nur ihre Ausdrucksmittel und ihre (...) Fragestellungen hat, innerhalb dessen noch ihre Einsichtigkeit und Überzeugungskraft zu messen ist“.

(Franz M. Wimmer 2004: 9 f)

„Es gibt viele Geburtsorte/Traditionen der Philosophie“

„Philosophie gehört – wie Kunst – zur ‚conditio humana‘ und ist in allen Kulturen anzutreffen. Die Philosophien der verschiedenen Kulturen sind (wie diese insgesamt) dem Rang nach gleich und dem Inhalt nach verschieden.“

(Heinz Kimmerle 2002: 79 f)

„Philosophische Wahrheit ist (noch) nicht allgemeingültig“

„Lehrmeinung“ der Philosophie:

- Philosophische Wahrheit ist allgemeingültig
- Sie hat aber heute keine allgegenwärtige Gültigkeit
- ➔ Es gibt „eine“ (die okzidentale) Philosophie, die trotz der Wirklichkeit wahr ist

„Philosophische Wahrheit ist (noch) nicht allgemeingültig“

Antwort(en) der IP:

- (Okzidentale) Philosophie hat einen Universalismus-Anspruch
- Sie hat aber heute keine allgegenwärtige Gültigkeit
- ➔ Die Allgemeingültigkeit der Philosophie ist (interkulturell) zu entwickeln
- ➔ Vorhandene Gemeinsamkeiten sind dafür auszuarbeiten

Ram Adhar Mall

- **Drei hermeneutische Modelle:**
 - 1. Identitätsmodell:**
totale Kommensurabilität
 - 2. Differenzmodell:**
totale Inkommensurabilität
 - 3. Analogische Hermeneutik:** Überlappungen
- „Orthafte Ortlosigkeit“ der Philosophie →
Zentren ja, Zentrismus nein!

Franz M. Wimmer

- Programm der IP:
 - Neue Sicht auf die Philosophiegeschichte
 - In jeder Sachfrage einen Polylog möglichst vieler Traditionen ermöglichen
- Zentrismen:
 - expansiv (okzidentale Denktradition)
 - integrativ (Konfuzianismus / Dao)
 - seperativ (Ethnophilosophie)
 - tentativ (Polylog)

Polylog als Modell

- Monolog (einseitig zentraler Einfluss)

$A \rightarrow B \quad A \rightarrow C \quad A \rightarrow D$

- Dialog (gegenseitiger teilweiser Einfluss)

$A \leftrightarrow B \quad A \leftrightarrow C \quad A \leftrightarrow D$

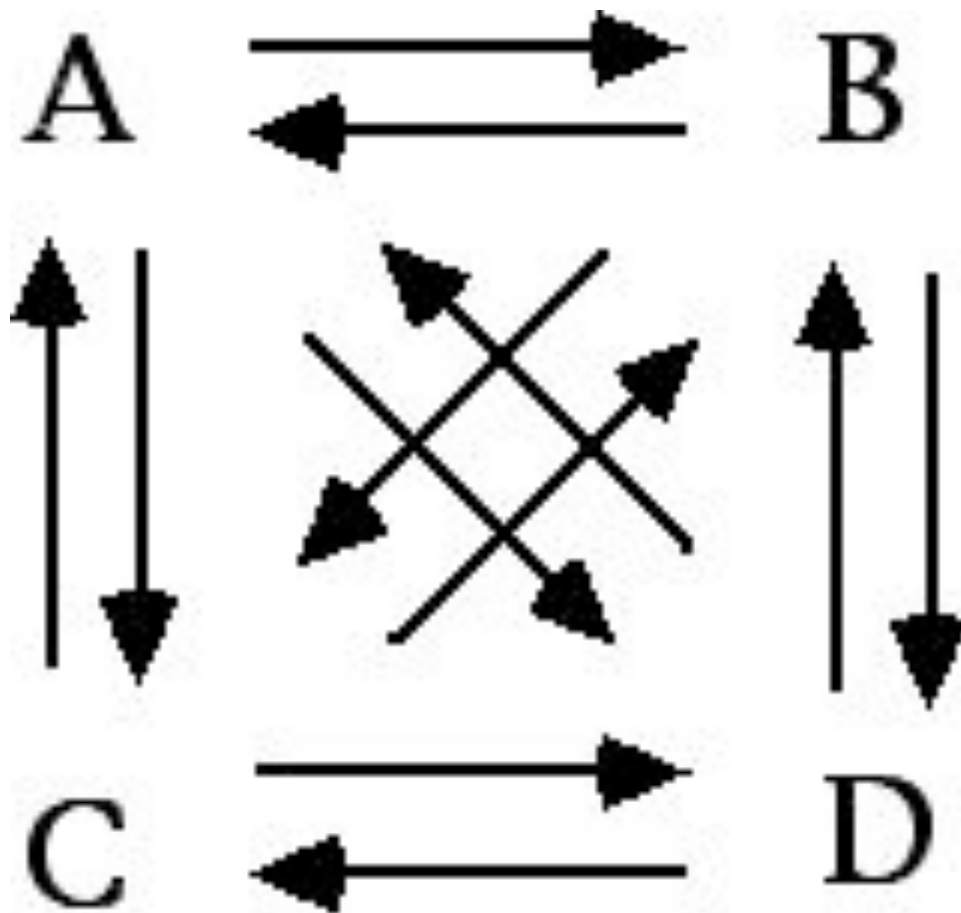
$A \rightarrow C \quad A \rightarrow D \quad \text{etc.}$

- Polylog (gegenseitiger vollständiger Einfluss)

$A \leftrightarrow B \quad A \leftrightarrow C \quad A \leftrightarrow D$

$B \leftrightarrow C \quad B \leftrightarrow D \quad C \leftrightarrow D$

Polylog



Polylog als Modell

Minimalregel, negativ:

„Halte keine philosophische These für gut begründet, an deren Zustandekommen nur Menschen einer einzigen kulturellen Tradition beteiligt waren.“

(Franz M. Wimmer 2004: 51)

Minimalregel, positiv:

„Suche wo immer möglich nach transkulturellen Überlappungen von philosophischen Begriffen, da es wahrscheinlich ist, dass gut begründete Thesen in mehr als einer kulturellen Tradition entwickelt worden sind.“

(Franz M. Wimmer 2004: 67)

Dr. Hakan Gürses

www.hakanguerses.at